

DOGS WITH JOBS: HUNDE BEGLEITEN MENSCHEN, DIE AUF HILFE ANGEWIESEN SIND

Lebensretter auf vier Beinen

Hunde können oft mehr als nur Häuser oder Schafe hüten. Immer häufiger helfen sie Menschen mit Behinderungen oder Krankheiten. Wie sie das lernen, ist nicht geregelt. Der Bremer Verein „Dogs with Jobs“ (Hunde mit Aufgaben) fordert einheitliche Kriterien bei der Ausbildung.

VON MELANIE ÖHLENBACH

Bremen. Sie helfen Menschen mit Behinderungen, sich besser zurechtzufinden, warnen Diabetiker vor Unterzuckerung oder Epileptiker vor einem Anfall: Hunde können im Alltag eine wichtige Unterstützung sein und sogar Leben retten, wenn sie entsprechend trainiert sind. Doch bislang ist nach Aussage von Gabi Rosenbaum in Deutschland keine einheitliche oder gar gesetzliche Regelung vorgeschrieben, wie die Tiere ausgebildet oder geprüft werden. „Es gibt keine Qualitätskontrolle für Servicehunde mit Ausnahme von Blindenhunden, weil sie von den Krankenkassen bezahlt werden“, bedauert die Hundetrainerin.

Forderung nach Standards

Diesen Zustand wollen Rosenbaum, einige ihrer Kollegen und Menschen, die auf die Hilfe der Vierbeiner angewiesen sind, nicht länger hinnehmen. 2011 haben sie deshalb den Verein „Dogs with Jobs“ (Hunde mit Aufgaben) gegründet, dem derzeit 15 Mitglieder angehören. Rosenbaum ist die Vorsitzende der Initiative, die von Bremen aus bundesweit agiert. Ihre Ziele: das Ansehen von Assistenzhunden fördern, sich mit anderen Institutionen austauschen und gemeinsam einheitliche Standards schaffen, deren Einhaltung durch unabhängige Prüfungen gewährleistet wird. Ein Qualitätssiegel soll Haltern die Sicherheit geben, dass ihr vierbeiniger Helfer seinen Aufgaben entsprechend ausgebildet ist.

Nicht immer sei dies der Fall, sagt Rosenbaum und erzählt von einer Rollstuhlfahrerin, deren Hund viel zu jung gewesen und



Gabi Rosenbaum und Michaela Ristau (von links) bilden Anzeigehunde für Diabetiker aus.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

viel zu schlecht ausgebildet worden sei. „Statt Dinge zu apportieren, hat er sie kaputt gebissen.“ Das Bittere: Die Betroffene habe sich den Begleiter nur mit Hilfe von Spenden anschaffen können. Ein ausgebil-

deter Hund kostet Rosenbaum zufolge zwischen 20000 und 30000 Euro. Viel Geld also, und das lockt auch das ein oder andere schwarze Schaf in die Branche. Die Vereinsmitglieder beraten daher Betrof-

fene aus ganz Deutschland, bevor sie sich einen Hund anschaffen. Sie empfehlen Hundeschulen und Ausbilder, mit denen sie gute Erfahrungen gemacht haben. Rosenbaum und Michaela Ristau bilden auch

selbst aus, nämlich Anzeigehunde für Diabetiker. In etwa zwölf Monaten lernen die Tiere, am Geruch ihrer Frauchen oder Herrchen eine Unterzuckerung zu erkennen und sie darauf aufmerksam zu machen. Die Hunde werden geschult, selbst Medikamente zu holen, Türen zu öffnen oder eine Klingel zu bedienen, um im Ernstfall Hilfe zu rufen.

Die Selbstausbildung hat nach Angaben Ristaus einen großen Vorteil für Mensch und Tier. „Beim Training lernen sie, eine starke Bindung zueinander aufzubauen“, sagt die Hundetrainerin. Die Hunde seien darüber hinaus oft eine große emotionale Hilfe. Sie unterstützen die Betroffenen im Umgang mit ihrer Krankheit, geben Selbstvertrauen und Sicherheit oder animierten sie dazu, wieder aus dem Haus zu gehen. „Ein Ersatz für Arzt oder medizinische Geräte sind sie aber natürlich nicht“, betont Ristau.

Training schon im Welpenalter

Damit die Zusammenarbeit gelingt, empfehlen die Trainerinnen, die Hunde schon im Welpenalter an ihre Aufgaben heranzuführen. Prinzipiell eignen sich Rassen, die gern arbeiteten, eine starke Bindung zu Menschen aufbauen und sich auf sie einlassen könnten. Retriever aus der Arbeitslinie lassen sich demnach ebenso ausbilden wie Hütehunde, wenn ihr Beschützerinstinkt nicht zu stark ausgeprägt ist. „Ansonsten lassen sie auch im Ernstfall niemanden an die Betroffenen heran“, erklärt Rosenbaum. Auch Pudel seien als Assistenzhunde geeignet. „Diese Hunde werden meist unterschätzt“, sagt die Vorsitzende von „Dogs with Jobs“. Pudel seien Arbeitstiere, „und sie wollen auch arbeiten.“

Um die Arbeit von Assistenz-, Therapie- und Anzeigehunde bekannter zu machen, plant der Verein für Ende August eine Fachtagung und einen Schnuppertag. Interessierte können sich bei Gabi Rosenbaum, Telefon 0421/ 53 45 48, oder per E-Mail an info@dogs-with-jobs.de anmelden. Infos auch unter www.dogs-with-jobs.de.

Veit, der Polizeihund

Veit ist einer von 17 Diensthunden, die bei der Bremer Polizei regelmäßig auf Streife gehen. Im vergangenen Jahr legte der Deutsche Schäferhund seine Schutzhundprüfung ab. Seitdem teilt Veit mit Hundeführer Raimund Klose eine 40-Stunden-Woche. Was der vierbeinige Kollege drauf hat? Unter anderem hält er Täter mit gezieltem Biss fest. Auch kann er die Fährte einer gesuchten Person aufnehmen. „Wenn jemand zum Beispiel über eine Wiese läuft, hinterlässt er Spuren im Gras, die für Menschen unsichtbar sind. Der Hund erkennt kleinste Veränderungen von Mikroorganismen und wittert die Fährte“, sagt Raimund Klose. Außerdem könne der Hund feinste Hautschuppen ausmachen, die Menschen stetig verlieren. Seit März ist der zwei Jahre alte Veit auch geprüfter Rauschgifthund. Ihm ist die gesamte Bandbreite vertraut: Cannabis, Marihuana, Opium, LSD, Speed, Heroin, Kokain und diverse Amphetamine. Wenn Veit seine Arbeit getan hat, gibt es immer eine Belohnung. „Am liebsten wird er mit einem Ball bespielt“, sagt Klose. „Hunde sind immer Egoisten. Deswegen machen sie den Job.“ ATZ



Raimund Klose mit Veit, der Täter wie auch Rauschgift aufspüren kann. FOTO: ANDREAS KLAMA

Leo, der Rollstuhlbegleithund

Wenn Leo einen Ball sieht, ist er kaum zu halten. „Er ist ein leidenschaftlicher Spieler“, sagt Regina Bosse, die ihren Begleithund in solchen Momenten schlecht in den Griff bekommt. Die ehemalige Sozialarbeiterin aus Huckelriede sitzt seit ihrem ersten Lebensjahr, als sie an Kinderlähmung erkrankte, im Rollstuhl. Heute kann die 61-Jährige weder Arme noch Beine frei bewegen. Regina Bosse sieht es dem Mischling aus Königspudel und Labrador nach, wenn „er manchmal die Konzentration verliert. Er ist ja immer noch nicht ganz ausgebildet.“ Dennoch sei Leo eine unverzichtbare Hilfe für sie. Der „Labradoodle“ kann die Wohnungstür öffnen, das Telefon bringen, Kugelschreiber vom Boden aufheben und seinem Frauchen sogar die Jacke ausziehen. „Wenn ich 'zieh' sage, schnappt er sich den rechten Armel, zieht daran und nimmt sich dann den linken Armel vor“, erläutert Bosse. Der Assistenzhund beherrscht zwölf Kommandos. Der Hund ist Bosses Sonnenschein, wie sie sagt. Er sei ein Partner auf vier Pfoten, der sie nicht nur physisch, sondern auch seelisch unterstütze. ATZ



Leo ist für Regina Bosse, die im Rollstuhl sitzt, ein unverzichtbarer Begleiter. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Flocke, die Therapiebegleithündin

Spielen, kuscheln und einfache Befehle ausführen: Flockes Aufgaben sehen auf den ersten Blick mehr nach Spaß denn nach Arbeit aus. Die vierjährige „Labradoodle“-Dame besucht mit Kathrin Lahusen Kinder mit unterschiedlichem Förderbedarf. Lahusen ist Kinderpsychologin und Flocke quasi ihre Assistentin, die spielerisch Kontakt zu den Mädchen und Jungen aufbauen und sie in ihrer Entwicklung unterstützen soll. „Förderkinder erleben sich oft nicht als selbstwirksam oder mächtig, sondern als unterlegen und nicht beachtet“, sagt Lahusen. Dass Flocke tut, was sie sagen, ist für sie ein Erfolgserlebnis. Zwei Mal in der Woche besucht das Team mehrere Kitas im Stadtgebiet. Mit Erfolg, sagt die Therapeutin: Kinder mit Down Syndrom fingen eher an zu sprechen, oder Kindern mit Autismus falle es leichter, die Initiative zu ergreifen; Kinder, die nur wenig (Deutsch) sprächen, tauten in Flockes Gegenwart auf, weil die Hündin auch auf Gesten und Gebärden reagiere. Lahusen: „Die Kinder sind hin und weg und wollen immer wissen, wann Flocke denn wieder kommt.“ MEL



Kathrin Lahusen mit ihrer Hündin Flocke, die Kinder glücklich macht. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Charlie, der Blindenhund

Marion Kohlheim kann sich „ein Leben ohne Charlie nicht mehr vorstellen.“ Die 48-Jährige aus Oberneuland erlitt im Alter von drei Jahren in Huchting einen Autounfall. Die Ärzte diagnostizierten einen Schädelbasisbruch und ein Schädelhirntrauma. Was noch schlimmer war: „Meine Sehkraft lag nur noch bei zwei bis drei Prozent“, sagt Kohlheim. Mit den Jahren verschwand ihre Sehfähigkeit nahezu komplett, sodass sie heute nur noch hell und dunkel unterscheiden kann. Seit vier Jahren ist Charlie an ihrer Seite und weist der 48-Jährigen den Weg. Der sechs Jahre alte Hund der Rasse Flat-Coated Retriever beherrscht über 20 Kommandos. Wenn Kohlheim das Wort „Schere“ sagt, führt er sie zu ihrem Friseur. Wenn sie „Such Pille“ ruft, findet Charlie die Stammapotheke in Oberneuland. Bei „Such Bus“ bringt er Kohlheim zur Bushaltestelle. Charlie ist ausgebildeter Blindenführhund und kann alle Orte aufspüren, an denen er schon einmal gewesen ist und die er mit einem Kommando verbindet. Das funktioniert laut Kohlheim deswegen so gut, „weil wir blindes Vertrauen zueinander haben.“ ATZ



Ohne Charlie, ihrem „Partner auf vier Pfoten“, läuft für Marion Kohlheim nichts. FOTO: ANDREAS KALKA

ANZEIGE

10. bis 14. Juli 2013 · Osterdeichwiesen & himmlische Wiese hinter der Kunsthalle

Bremennale

› 5 Tage kostenlos Kunst & Kultur

› Live on Stage: Leslie Clio, Roman Lob, Mc Fitti, Piet Klocke, Barbara Morgenstern, Max Schröder & das Love, Jacques Palminger, Me And My Drummer, Abby u.v.m

› Kinderbrennale, Osterdeich-Biofesttafel, Theateraktionen, Tanzboden

swb

interhyp
DIE BAUFINANZIERUNG

radiobremen

HANSA
CARRÉ

HAAKE
BECK

Das komplette Programm
gibt's unter www.bremennale.de

WESER
KURIER Event

www.weser-kurier.de

